

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreis: Durch unsere Postanstalt monatlich 40 Pfg. Bei der Postbestellung monatlich 40 Pfg. u. wöchentlich 10 Pfg. Bei der Postbestellung monatlich 1.00 Mk., monatlich 60 Pfg. Durch den Verleger frei ins Haus geliefert 1.20 Mk., monatlich 70 Pfg. Erscheinungstag: In den Wochentagen, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Preisangelegenheiten und Ausgabestellen, sowie alle Postanfragen und Bestellungen nehmen Befolgungen entgegen.

Infektionspreis: Die (oben) gestellten Korrespondenzen oder deren Bezahlung für Infektion aus dem Bereich der Infektion der Infektionskrankheiten (Schwarzdruck) 10 Pfg., 10 Pfg. Adressenverzeichnis 10 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechende Rabatte. Anzeigen von Anzeigen bis spätestens 4 Uhr vormittags. Für die Zeit im Vor- oder in der Erscheinungsweise kann Gewähr nicht geleistet werden, wenn die Aufgabe des Infektions durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht demüthig lieferbar ist.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tagesblatt Auergebirge. Fernsprecher 53. Für unerlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 46. Freitag, den 25. Februar 1916. 11. Jahrgang

Der große Erfolg bei Verdun.

Die Frontverbesserung bei Consenvoye.

Die Bedeutung unseres örtlichen Offensivstoßes bei Verdun wird am besten durch einen Vergleich mit dem Raumgewinne veranschaulicht, den der Feind gelegentlich seiner letzten großen Offensive im September/Oktobervorigen Jahres nach dreitägigem Trommelfeuer, mit Gas und Uebermacht mühselig erzielt hat. Damals wurde die deutsche Front in der Champagne bei Tauxum um ganze 23 Kilometer und im Artois bei Soos um ganze 12 Kilometer tief eingebuchtet. Damals schaltete ein ungeheurer Luftstrom der Franzosen und Engländer an Eisen, Gas und Menschenfluten an der größeren Mächtigkeit unserer unvergleichlichen Feldgrauen. Und hier vermochte deutsche Tapferkeit und deutsche Lächelbarkeit in kurzer Zeit und mit bester Wirkung eine starke feindliche Stellung in ansehnlicher Ausdehnung zu erobern, weil die für uns unbenutzbare Einwirkung auf unsere Verbindungen im nördlichen Teile des Westfrontgebietes befehlsgemäß beseitigt werden sollte. Hat auch dieser Sieg mehr taktischen als strategischen Wert, wir nehmen ihn dennoch mit großer Freude und Genugtuung auf, ist er uns doch ein schöner Beweis für die ungebundene Angriffskraft unseres deutschen Heeres, hat er doch gerade dem Gegner eine empfindliche Saluppe zugefügt, der wegen seines Nebenschrittweises stets für einen Wundekrieg gegen Deutschland zu haben war, und nach seiner militärischen Bedeutung stets den ersten Platz unter allen unseren Feinden behauptet hat. Nun hat er große blutige Verluste erlitten und hier mehr als 3000 Mann an Gefangenen eingebüßt, eine Zahl, die, wie frühere Erfahrungen bezeugen, sicherlich noch Steigerungsfähig ist. Zu dem zahlreichen, noch nicht übersehbar Material werden (das darf man wohl schon heute, ohne Abetrieber Hoffnungen sich schuldig zu machen, ausprechen) sicherlich nicht wenige Maschinengewehre und Minenwerfer und eine Anzahl Geschütze gehören. Was die beiden Dörfer anbelangt, die genannt werden, so liegt Consenvoye etwa halbwegs zwischen Dun und Verdun, hart am rechten (östlichen) Ufer der Maas, während Wagnies, ein Knotenpunkt, in dem sich zahlreiche Kunststraßen schneiden, östlich bzw. nördlich von den beiden in den bestigen Artilleriewerkstätten der letzten Zeit oft genannten Orten Flabas und Ornes liegt. Dem gestrigen Bericht unserer Obersten Heeresleitung zufolge ist der am Dienstag erzielte Erfolg noch weiter ausgebaut worden. Die Orte Brabant, Hannont und Camogneux sind genommen, das gesamte Waldgebiet nordwestlich, nördlich und nordöstlich von Beaumont, sowie das Herbebois sind in unserer Hand. Die Dörfer Brabant und Hannont liegen in einer Linie etwa 10 Kilometer von dem äußeren Fortgürtel entfernt. Camogneux noch ein beträchtliches Stück näher heran.

Der Sieg bei Consenvoye und Wagnies (am 22. Februar) ist nicht der einzige Erfolg im Westen geblieben. Es waren auch an anderen Stellen dieser Front Erfolge, wenn auch kleinere, zu verzeichnen. So wurde bei Souches die feindliche Stellung durch Sprengung erheblich beschädigt, und die Zahl der Gefangenen, die dort bei der neuerlichen Frontverbesserung in deutsche Hand geraten sind, ist auf mehr als 850 gestiegen. Nicht ansehnlich ist auch der Erfolg im Oberelsaß, wo uns ein Sturmangriff bei Heidenweiler (4 Kilometer von Mursart, Kreis Müllheim) ein beträchtliches Stück der feindlichen Stellung — 700 Meter in der Breite und 400 Meter in der Tiefe — und 80 Gefangene einbrachte. Im Wegensatz zu der lebhaften Kampftätigkeit im Westen ist die Lage im Osten und auf dem Balkan völlig unverändert geblieben.

Der deutsche Erfolg bei Derna.

Ball Mail Gazette vom 18. 2. schreibt: Der Verlust von 800 Yards Schützengraben bei Derna kann in beifolgender Sicherheit der Straße nach Calais kleinerer Verstärkung erwidern; er trägt aber dazu bei, die drückende Vorstellung zu verhindern, als sei Deutschland am Ende seiner Kräfte und Schlage noch einmal bezweifelt um sich, bevor es berende, wie gewisse Militärfachverständige glauben machen wollen. Die Ereignisse bei Derna geben uns Veranlassung, nach der Güte unserer Schützengrabensmänner zu fragen, die, wie befürchtet wird, den feindlichen Geschützen nicht gewachsen sind. Inwiefern der Rückschlag bei Derna damit zusammenhängt, wissen wir nicht. Über vor einigen Monaten bereits sprach man in der Krone davon, daß die deutschen Dörfer überlegen seien, weil sie ein kleineres Ge-

Der amtliche Kriegsbericht von heute!

Großes Hauptquartier 25. Febr. vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Auf dem rechten Maasufer wurden auch gestern die schon berichteten Erfolge nach verschiedenen Richtungen ausgewertet. Die befestigten Dörfer und Höfe Phardpuen an der Maas, Cotelette, Madmont, Beaumont, Chambrettes und Ornes wurden genommen, außerdem sämtliche feindlichen Stellungen bis an den Laumont-Rücken gestürmt. Wieder waren die blutigen Verluste des Feindes außerordentlich schwer. Die Unstrigen blieben erträglich. Die Zahl der Gefangenen ist um mehr als 7000 auf über 10000 gestiegen. Ueber die Beute an Material lassen sich noch keine Angaben machen.

Ostlicher- und Balkan-Kriegsschauplatz.
Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.
(W. T. S.) Oberste Heeresleitung.

schloß auf weitere Entfernung feuern Wunden als die britischen. War diese Beobachtung damals richtig und ist sie es jetzt noch, so hat das Publikum gewiß ein Recht zu fragen, warum in der Zwischenzeit wieder nichts geschehen ist.

Ausbeutung eines serbischen Kupferwerkes durch Deutschland.

Der bulgarische Ministerrat beschloß, das Kupferwerk Bor, das in dem von den Bulgaren eroberten Teile Serbiens liegt und das reichste auf der Balkan-Halbinsel ist, den Deutschen für die Kriegsbauer zur Ausbeutung zu überlassen.

Zeppelinverlust in Frankreich.

Die Kommentare über den Verlust des Zeppelins veranlassen den Temps zu dem Geständnis, daß die öffentliche Meinung infolge des Eingreifens der Zeppeline in den Luftkrieg stark beunruhigt worden sei. Man habe befürchtet, daß diese neue Offensivwaffe, wenn sie durch weitere Fortschritte verbessert werde, die großen Zentren nach Belieben zum Ziel ihrer Angriffe wählen könne, da die Flugzeuggeschwader zur Verteidigung zu schwach seien. Der Temps hofft, daß durch den letzten Erfolg der Abwehrmittel die Gefährlichkeit dieser Befürchtungen erwiesen sei.

Neue Taten der Möwe.

Amlich wird gemeldet: In Santa Cruz (Teueriffa) ging das englische Schiff Westburn (3300 Tonnen) unter deutscher Flagge vor Anker, um seine Schäden auszubessern. Die Besatzung besteht aus sieben Mann, von denen einer eine Wunde mit der Aufschrift S. M. S. Möwe trägt. Westburn brachte 208 Gefangene der englischen Schiffe Horace (3335 Tonnen), Clan Maciavish, Edinburgh (Lloyds Register enthält nur Edinburgh Castle 18326 Tonnen), Cambridge (1259 Tonnen) und Flamenco (4540 Tonnen), sowie des belgischen Schiffes Luxemburg (4322 Tonnen) und elf spanische Matrosen mit.

Die Alliierten im Mittelmeer.

(Melbung des Reuterschen Büros.) Balfour erklärte, daß der französische Admiral Journer das allgemeine Oberkommando im Mittelmeer habe und der Herzog der Abruzzi in der Adria und ihren Zufahrtsstraßen kommandiere. Britische Offiziere hätten andere lokale Kommandos inne. Balfour fügte hinzu: Das Wert der Alliiertenflotte im Mittelmeer wird am besten durch den erfolgreichen Transport großer militärischer Streitkräfte nach Saloniki und Dalona, sowie durch die erfolgreiche Räumung der Dardanellen und den Transport der serbischen Armee nach Albanien beleuchtet.

Ein französischer Minister über Saloniki. Clemenceau berichtet im Homme Moderne vom 18. 2. Die charakteristische Äußerung eines französischen Mi-

nisters. Er nannte Saloniki ein Konzentrationslager das von den Bulgaren bewacht wird.

Die Schweizer Obersten-Mitglieder.
Der Prozeß gegen die Obersten Egli und v. Wattenwyl wurde wegen Erkrankung des Verteidigers des letzteren auf Montag verschoben.

Asquith über die Friedensfrage.

Unterhaus. Asquith erwiderte auf Reden von Snowden und des früheren Ministers Trevelyan, der seit Ausbruch des Krieges sein Amt niedergelegt hatte, über die Voraussetzungen, unter welchen es möglich wäre, den Krieg unter Erreichung des Kriegszwecks der Alliierten zu beendigen. Asquith erklärte, es freue ihn, daß das Haus diesen Reden mit Geduld zugehört habe. Die beiden Mitglieder hätten sicherlich nicht für die demokratische Öffentlichkeit Meinung gesprochen (Wesfall), er bezweifle sogar, daß sie auch nur für ihre Wahlkreise gesprochen hätten. Snowdens Eingeständnis, daß man in England einig sei und bleiben werde in der Forderung, daß die Friedensbedingungen die Erreichung des Heiles Englands dauernd sicherstellen müssen, heiße er gut. Es herrsche völlige Einigkeit im Lande. (Wesfall.) Der eigentliche Inhalt der Rede Snowdens sei, daß in Deutschland ein wahrhafter Wunsch nach Frieden bestehe. Worauf stützt sich nun diese Behauptung? Da sei die längste Debatte im Reichstage und die Rede des Kanzlers, der gesagt zu haben scheine, er sei durchaus gewillt, eine Verständigung von anderer Seite willkommen zu heißen, aber der Kanzler habe nicht angedeutet, daß er bereit sei, die Initiative zu ergreifen. Und da er seine Erklärung dadurch ergänzt zu haben scheine, daß er den Abgeordneten sagte, Deutschland habe sich nicht als Feind aller Nationen erweisen, jenes Deutschland, das Belgien vernichtet und verwüstet und sein Bestes getan habe, auch Serbien, Montenegro und Polen zu vernichten und zu verhaften, so könne eine solche Erklärung in solchem Zusammenhang nur als eine gewaltige schamlose Kühnheit bezeichnet werden. Ich würde, fuhr Asquith fort, den imaginären Friedensbedingungen des Kanzlers mehr Gewicht beilegen, wenn seine Sprache auf Gränden beruhte, die nicht von so durchsichtigen Mitteln wären. Es ist wahr, daß einige Mitglieder der sozialistischen Partei sehr müde eine höchst unvollständige Stellung angesichts einer großen Beroivung behauptet haben, aber was ist dabei erreicht worden, wenn bei der entscheidenden Abstimmung von einer Partei von 110 Mitgliedern nur 20 überredet werden konnten, gegen den Kriegskredit zu stimmen? Ich will jetzt der Sache auf den Grund gehen. Trevelyan hat gefragt, warum ich die Friedensbedingungen nicht mitteile. In Beantwortung dieser Frage beendigte Asquith seine Rede mit einem Schlußwort, welches das Haus, das den Reden Snowdens und Trevelyans mit tödlichem Schweigen zugehört hatte, in tiefste Erregung versetzte. Asquith sagte: Ich habe in Klaren, direkten, verständlichen und gewichtigen Worten die Bedingungen mitgeteilt, unter denen wir in England gewillt sind, Frieden zu schließen. Ich will sie heute wiederholen: Unsere Alliierten sind mit ihnen vertraut, und dem deutschen Reichskanzler sind sie wohlbekannt. Was ich am 9. November 1914 gesagt habe, wiederhole ich jetzt: Wir werden niemals das Schwert, das wir nicht leicht gezogen haben, wieder in die Scheide stecken, bis Belgien alles und ich will hinzufügen (anhaltender Beifall) in vollem Maße alles und mehr als alles, das es geopfert hat, wiedererlangt hat, bis Frankreich ausreichend gegen einen Angriff gesichert ist, bis die Rechte der kleineren Nationen Europas auf eine unangreifbare Grundlage gestellt sind und bis die Weltfriedenspolitik Preußens gänzlich und endgültig vernichtet ist. Was steht hierbei noch an Klarheit und Deutlichkeit? Ich frage Trevelyan und den deutschen Kanzler, wie ich mich noch verständlicher machen soll, und was ich noch mehr tun soll, um ihn und alle unsere Feinde zu überzeugen, daß erst, wenn ein Friede auf diesen Grundlagen in Sicht und zu erreichen ist und nicht eher wir oder einer unserer tapferen Alliierten auch nur ein Jota davon ablassen werden, diesen Krieg weiter zu führen. (Stürmischer Beifall.)

Die Friedensdebatte.
Die sogenannte Friedensdebatte nahm im Unterhause ein schnelleres Ende. Die anderen Mitglieder der Arbeiterpartei gingen auf Snowdens Initiative ein. Der